

Das Programm „Lernende Regionen – Förderung von Netzwerken“

Petra Böttcher

Lebenslanges Lernen als Zukunftsaufgabe organisieren

Lebensbegleitendes Lernen, Kompetenzentwicklung und Qualifikationserwerb gewinnen eine immer größere Bedeutung, sowohl für die Zukunft unserer Gesellschaft als auch für die persönliche Lebensgestaltung in Arbeit und Beruf, in der Familie, in Freizeit, Kultur und Politik.

International vergleichende Studien zeigen, dass es in Deutschland derzeit noch nicht in ausreichendem Maße gelingt, alle Begabungen, insbesondere auch benachteiligter Menschen, zu entwickeln und zu nutzen. Die Strukturen des derzeitigen Bildungsangebots sprechen noch nicht alle Menschen an, obwohl kontinuierliches Lernen in unserer modernen Gesellschaft zur Notwendigkeit geworden ist. Ob jung oder alt: Nur wenn Lernen und Bildung einen festen Platz im Leben jedes Menschen einnehmen, können Chancen wahrgenommen werden, um sozialer Ausgrenzung und Arbeitslosigkeit entgegenzuwirken. Es ist daher notwendig, so früh wie möglich die Grundlagen dafür zu legen, dass Kompetenzentwicklung und Qualifikationserwerb ein Leben lang zur Selbstverständlichkeit werden. Hierzu bedarf es einer Verzahnung aller Bildungsbereiche und eines Verständnisses von Bildung als fortdauerndem Prozess. Institutionelle Grenzen müssen überwunden werden, damit Lernen in bedarfsgerechten Strukturen stattfinden kann.

Durch Vernetzung und Kooperation lebenslanges Lernen ermöglichen

Das Aktionsprogramm „Lebensbegleitendes Lernen für alle“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und die Empfehlungen des „Forums Bildung“, in dem Strategievorschläge für die Qualität und Zukunftsfähigkeit der Bildung in Deutschland erarbeitet wurden, weisen Wege zu einer „lernenden Gesellschaft“. Wesentliche Leitgedanken sind hierbei:

- Stärkung der Eigenverantwortung und Selbststeuerung der Lernenden,
- Motivierung benachteiligter bzw. bildungsferner Gruppen,
- Stärkung der Bezüge zwischen allen Bildungsbereichen,
- Kooperation der Bildungsanbietenden und Nutzerinnen und Nutzer,
- Qualitative und quantitative Verbesserung der Angebote und Angebotsstrukturen, vor allem im Sinne einer stärkeren Nutzerorientierung.

Ziel des Aktionsprogramms war es, den Stellenwert der Weiterbildung zu stärken und Programme und Maßnahmen in allen Bildungsbereichen einzubeziehen, die der Verwirklichung des lebenslangen Lernens dienen. Zentraler Ausgangspunkt der Überlegungen der Bundesregierung zur weiteren Stärkung des lebenslangen Lernens ist der Übergang von einer Angebots- zu einer Nutzer- und Nachfrageorientierung. Strukturen müssen bildungsbereichsübergreifend und dauerhaft so verändert werden, dass es gelingt, die Bildungsteilhabe ins-

besondere auch bei bildungsfernen und benachteiligten Menschen nachhaltig zu erhöhen, um so die Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft zu sichern.

Die Förderung nachhaltiger Innovationsnetzwerke

Mit Bekanntmachung vom 18.10.2000 wurde das Programm „Lernende Regionen – Förderung von Netzwerken“ als Kern des Aktionsprogramms „Lebensbegleiten des Lernen für alle“ gestartet. Rund 135 Mio. Euro, davon ca. 67 Mio. Euro aus dem Europäischen Sozialfonds, stehen für das gesamte Programm zur Verfügung.

Über zwei Auswahlrunden in den Jahren 2000 und 2001 wählten Bund und Länder gemeinsam die aussichtsreichsten Konzepte für die einjährige Planungsphase aus, in der es darum ging, die Netzwerke aufzubauen und innovative Maßnahmen auszuarbeiten. 2002 traten 49 Netzwerke aus der ersten Runde und ein Jahr später 24 Netzwerke aus der zweiten Runde in die vierjährige Durchführungsphase ein. In dieser Phase haben die Netzwerke ihre Maßnahmen realisiert und eine stetig ansteigende finanzielle Eigenbeteiligung von durchschnittlich 30% aufgebracht. Denn nachhaltige Organisationsformen der Zusammenarbeit, unternehmerisches Denken und überzeugende Geschäftsmodelle waren gefragt, um die finanzielle Eigenständigkeit und Nachhaltigkeit der Netzwerke nach Auslaufen der Förderung zu sichern.

Mit der Betreuung der einzelnen Vorhaben und dem programmübergreifenden Transfer hat das Bundesministerium für Bildung und Forschung den Projektträger im DLR (PT-DLR) beauftragt. Der PT-DLR ist eine Dienstleistungseinrichtung im Deutschen Zentrum für

Luft- und Raumfahrt, einem Forschungsunternehmen der Helmholtz-Gemeinschaft. Der Projektträger ist spezialisiert auf das fachliche und administrative Programmmanagement sowie das operative Geschäft in der Projektförderung. Die Abteilung Bildungsforschung leistet strukturelle Innovationsförderung und Beratung im Politikfeld lebenslanges Lernen.

Mit der wissenschaftlichen Begleitung des Programms wurde im November 2001 ein Forschungskonsortium unter Federführung des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung (DIE) beauftragt. Aufgabe der wissenschaftlichen Begleitung ist es unter anderem, die Wirkungen des Programms zu analysieren sowie Erfolgsfaktoren und -hindernisse für die Etablierung auf Dauer angelegter regionaler Netzwerke zu identifizieren. Die hier gewonnenen Zwischenergebnisse wurden 2006 unter dem Titel „Regionale Bildungsnetze“ im Bertelsmann Verlag publiziert.

Seit 2005 wird das Programm in Form von zwei Losen wissenschaftlich evaluiert. Bei Los 1 geht es unter der Leitung der LMU München um die Überprüfung der Zielerreichung des Programms, Los 2 widmet sich unter der Leitung von Rambøll Management der Nachhaltigkeit der Netzwerke, der Förderung von Beschäftigungsfähigkeit und der Kooperation mit der Wirtschaft.

Die Förderung im Rahmen des Programms „Lernende Regionen – Förderung von Netzwerken“ erstreckte sich in dem Zeitraum der beiden ersten Wellen 2001/02 bis 2006/07 jeweils auf ein Hauptprojekt, in dem schwerpunktmäßig das Netzwerk entwickelt und koordiniert wurde. Dies erfolgte in der Regel über eine professionelle Geschäftsstelle, die zugleich zentrale Informations- und

Beratungsangebote aufbaute und die Vermarktung betrieb. Verbunden mit dem Hauptprojekt waren in der Regel mehrere Teilprojekte, in denen es darum ging, zu einzelnen spezifischen Themen- und Geschäftsfeldern Dienstleistungen zur Förderung des lebenslangen Lernens zu entwickeln und zu erproben. Durchschnittlich vier bis sechs Personen pro Netzwerk leisteten die hierfür nötige fachliche und organisatorische Arbeit.

In vielen Fällen ging die Initiative zur Gründung des Netzwerks auf Volkshochschulen und andere Bildungsanbieter zurück, aber auch Kammern, Hochschulen und Wirtschaftsförderungsgesellschaften gaben in den Regionen oft die entscheidenden Impulse. Um eine dauerhafte Zusammenarbeit zu gewährleisten, organisierten sich die meisten Netzwerke – je nach ihrer Zielsetzung – in Form von eingetragenen Vereinen (e.V.), gemeinnützigen Kapitalgesellschaften (gGmbH) oder Stiftungen. Alle Netzwerke waren und sind offen angelegt und können weitere Mitglieder aufnehmen.

Zu den relevanten Akteuren aus unterschiedlichen Bildungsbereichen, die gemeinsam neue Angebote für das lebenslange Lernen im Rahmen einer regionalen Strategie entwickeln, gehören:

- Unternehmen, Kammern, Gewerkschaften, Organisationen zur Wirtschaftsförderung,
- Bildungsberatungsstellen, Jugendämter, Arbeitsämter und sonstige Verwaltungen,
- allgemein- und berufsbildende Schulen, Hochschulen, Träger und Einrichtungen der außerschulischen und der außer- bzw. überbetrieblichen Bildung, gewerkschaftliche Bildungsorganisationen und Bildungswerke der Wirtschaft, Volkshochschulen, kirchliche Bildungsträger, kommerzielle Anbieter

- und sonstige Bildungseinrichtungen,
- kulturelle und soziokulturelle Einrichtungen,
- Lehrende und Lernende.

Hinter dem Programm „Lernende Regionen – Förderung von Netzwerken“ steht die Überzeugung, dass die Antworten auf die großen Herausforderungen zur Umsetzung des lebenslangen Lernens in den Regionen gefunden werden. Nur gemeinsam mit vielen Partnern aus Bildung, Wirtschaft und öffentlicher Verwaltung kann es gelingen, ein „regionales Bildungsprofil“ zu konzipieren und entlang den Bedarfen der Region neuartige Bildungsangebote zu entwickeln.

Kooperation ist das Schlüsselwort des Programms und der Motor zur Verwirklichung von Innovationen. Die regionalen Bildungsanbieter und weitere wichtige Akteure wie z.B. Unternehmen, Arbeits- und Jugendämter, Lernende und andere Interessierte sollen ihre Kräfte bündeln, um vor Ort die Bildungsreformen umzusetzen.

Die wichtigsten Leitgedanken des Programms sind:

- die Förderung der Motivation und die Befähigung zum selbstständigen Lernen sowie die Erhöhung der Bildungsbeteiligung,
- der Abbau von Chancenungleichheiten, d.h. neue Bildungs- und Beratungsangebote für bisher benachteiligte bzw. bildungsferne Zielgruppen,
- Kooperationen zur Verbindung der Bildungsangebote und -nachfrage sowie zur Verzahnung der Bildungsbereiche untereinander im Interesse einer stärkeren Nutzerorientierung,
- neue Formen der Zusammenarbeit mit kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) in Bezug auf ein

eigenes „Bildungsprofiling“ und die Gewinnung von qualifizierten Fachkräften.

Mit diesen Schwerpunkten trägt das Programm wesentlich zur Umsetzung einer Strategie des lebenslangen Lernens in Deutschland bei. Diese Verständigung über das lebenslange Lernen dokumentiert die Bereitschaft, aber auch die Fähigkeit, unser Bildungssystem zukunfts-fähig zu gestalten.

Der Förderansatz des Programms ist dezentral, damit sich jedes Netzwerk optimal auf die regionale Ausgangslage einstellen und die für sie beste Konzeption entwickeln kann. Der Zuschnitt der Region wird vor Ort aufgrund von räumlichen und funktionalen Zusammenhängen bestimmt. Voraussetzung ist, dass sich dort in den Netzwerken alle relevanten Partner engagieren und dass an vorhandene Erfahrungen und Kooperationsstrukturen angeknüpft wird.

Die Vertiefungsphasen des Programms „Lernende Regionen – Förderung von Netzwerken“

Auf der Grundlage der bisherigen modellhaften Arbeiten und vorliegenden Ergebnisse des Programms „Lernende Regionen – Förderung von Netzwerken“ und anderer Initiativen von Bund und Ländern wurde es für sinnvoll erachtet, vielversprechende Ansätze gezielt zu vertiefen, um herausragende Modelle und Beispiele zu schaffen, die über ihren unmittelbaren Kontext hinaus als Anregung dienen.

Seit Sommer 2006 entwickeln 41 Netzwerke innovative Dienstleistungen in den drei Förderbereichen der Vertiefungsphase I (Laufzeit bis Ende 2007). Im Frühjahr 2007 sind 27 weitere Netzwerke gestartet, die sich je einem von nunmehr vier Förderbereichen widmen (Laufzeit bis Herbst 2008). Flankierend hierzu werden 33 kommunale Kooperationen mit Lernenden Regionen gefördert.

Die Förderbereiche der Vertiefungsphasen im Einzelnen:

Bildungsberatungsagenturen

Die 25 regional unterschiedlich profilierten Beratungsstellen arbeiten daran, die Transparenz der Bildungsangebote in ihrer Region zu verbessern. Regional – auch im ländlichen Bereich – für jede und jeden gut zugänglich, beraten sie neutral (im direkten persönlichen Kontakt, telefonisch oder online, stationär oder mobil), bieten bewährte, professionelle Verfahren zu Profilbildung und Kompetenzerfassung an und können datenbankgestützt auf aktuelle Bildungsangebote in ihrer Region zugreifen.

Lernzentren

In 13 regionalen Netzwerken werden ein oder mehrere Lernzentren aufgebaut, die eine hochwertige, zeitgemäße IKT-Struktur mit (Selbst-)Lernmaterialien und weiteren Dienstleistungen wie z.B. Lernberatung verbinden. Die Netzwerke betreiben gut zugängliche Lernzentren mit lernorientierten Raumkonzepten und kundenfreundlichen Öffnungszeiten in Kooperation mit den relevanten Bildungsanbietern vor Ort.

Übergangsmanagement

18 Netzwerke realisieren das Management von lernbiografischen Übergängen durch Dienstleistungspakete, die von Bildungsträgern in enger Arbeitsteilung und Kooperation bereitgestellt werden. Klassische Übergänge sind: Kindergarten – Schule, Schule – Ausbildung – Beruf, Familie – Beruf, Berufstätigkeit – Ruhestand.

Die Dienstleistungen des Übergangsmanagements zielen biografieorientiert auf den individuellen Bedarf der/ des Lernenden. Ein zentraler Schwerpunkt ist in diesem Zusammenhang die Koordination von bereits bestehenden Maßnahmen und Projekten in der Region.

Aus- und Weiterbildung in kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) im Rahmen des lebenslangen Lernens

12 Lernende Regionen entwickeln ihre Netzwerkstrukturen und Bildungsdienstleistungen gezielt weiter, um einen besseren Zugang zu KMU zu gewinnen und ihnen bedarfsgerechte Beratungs- und Bildungsangebote zu unterbreiten. Durch die Leistungen der Lernenden Regionen wird die Beschäftigungsfähigkeit von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in KMU verbessert. Gleichzeitig werden die Unternehmen in ihrer Innovations- und Wettbewerbsfähigkeit gestärkt.

Kommunale Kooperationen mit Lernenden Regionen

30 Kommunen werden in bildungs- und arbeitsmarktrelevanten Handlungsfeldern durch die Netzwerke unterstützt und können ihre Ressourcen und Erfahrungen in die regionalen Bildungsnetze einbringen. In diesem Förderbereich werden unter Beteiligung der jeweiligen Lernenden Region über Ressortgrenzen hinaus bildungsbereichsübergreifende kommunale Handlungskonzepte zur Umsetzung des lebenslangen Lernens entwickelt und erprobt.

Regionale Lösungen durch Bildungsnetzwerke

An einer Lernenden Region sind im Durchschnitt 35 „formale“ Netzwerkpartner und 94 „informelle“ Partner beteiligt. Den größten Teil der „formalen“ Partner stellen die Weiterbildungseinrichtungen. Nahezu immer vertreten sind auch allgemeinbildende Schulen, Kindergärten, Gebietskörperschaften, die Arbeitsverwaltungen, Unternehmen und gemeinnützige/soziale Einrichtungen. Es hat sich gezeigt, dass im Förderverlauf die Zusammenarbeit der Schlüsselakteure unterschiedlicher Bildungsbereiche erheblich verbessert worden ist. Dies betrifft insbesondere die Anbieter von Bildungsdienstleistungen, während bezüglich der Einbindung von Bildungsnachfragenden in die Netzwerke noch Entwicklungspotenziale bestehen. Die Größe und Heterogenität der Netzwerke schaffen allerdings bereits heute breitere Pfade des Zugangs zum Lernen für bestimmte Zielgruppen. Ein Schlüsselfaktor für den Erfolg der Netzwerke ist das Netzwerkmanagement.

Durch die Ausrichtung auf die regionalen Ausgangslagen sind unterschiedliche Typen von Bildungsnetzwerken entstanden. Städtische Lernende Regionen (z.B. in Hamburg, Berlin, Frankfurt) konzentrieren sich vorwiegend auf bestimmte Stadtteile, in denen insbesondere bildungsferne Zielgruppen, wie Migrantinnen und Migranten oder benachteiligte Jugendliche, angesprochen werden. Lebensweltnahe Anlaufpunkte bieten ihnen dort oftmals in Zusammenarbeit mit sozialen Einrichtungen Grundbildung und Orientierung. Netzwerke in ländlichen Regionen erstrecken sich dagegen oft über mehrere Kreise. Beispielsweise durch E-Learning, dezentrale Bildungsberatung und neue, bedarfsgerechte Curricula erhöhen sie die Bildungsbeteiligung und wirken in strukturschwachen Regionen dem Fachkräftemangel entgegen.

Das Programm „Lernende Regionen – Förderung von Netzwerken“ verfolgt einen „Bottom-up“-Ansatz. Damit sind die Regionen Deutschlands in der Wahrnehmung ihrer Möglichkeiten, ein bürgernahes und bedarfsge-rechtes Bildungsmanagement zu entfalten, deutlich ge-stärkt worden. Die wissenschaftliche Programmbeglei-tung empfiehlt, in den Lernenden Regionen regelmäßig zu prüfen, ob die entwickelten Produkte und Dienst-leistungen tatsächlich zu den regionalen Problemlagen passen. Hilfreich vor diesem Hintergrund ist die Ent-wicklung eines Leitbildes für die gesamte Region.

Lösungen im Bereich Übergänge

Innerhalb des Programms werden an allen Bildungs-übergängen innerhalb einer Lebensspanne Maßnahmen zur Verbesserung der Übergänge entwickelt und erprobt. In den Netzwerken wird – je nach regionaler Bedarfs-lage – die Trennung zwischen allgemeiner, betrieblicher und beruflicher Aus- und Weiterbildung effektiv über-wunden. Ein Schwerpunkt ist der für den weiteren Le-bensweg besonders entscheidende Übergang zwischen Schule und Beruf, bei dem sich die Lernenden Regionen auf problematische Übergänge konzentrieren, für die noch keine optimalen Lösungen existieren. Aber auch zum Übergangsmanagement Kindergarten – Schule (z.B. in Essen) und zum generationenverbindenden Ler-nen (z.B. Borken, Tölzer Land, Rheingau-Taunus) wer-den in den Lernenden Regionen wegweisende Modelle erprobt. Eine Lernende Region hat darüber hinaus ein übertragbares Modell für die Einführung von Bachelor-/Master-Studiengängen im Handwerk geschaffen und so die Durchlässigkeit in der Berufsausbildung in modell-hafter Weise verbessert. Neue, europäische Übergänge ins benachbarte Ausland schaffen u. a. auch 14 Lernende Regionen, die grenzüberschreitend tätig sind.

Lösungen im Bereich Beratung

Nahezu alle Netzwerke arbeiten daran, die Transparenz der Bildungsangebote in ihrer Region zu verbessern: Dazu werden bürgernahe, neutrale und bereichsüber-greifende Beratungsangebote aufgebaut (wie z.B. Lern-läden, L-Punkte, Telefonberatung „Bildungsanschluss“, Online-Beratung) und neue Bildungsdatenbanken ent-wickelt, die umfassend informieren. Die Hälfte dieser Datenbanken gelten in ihrer Region bereits als führend (z.B. www.bildungsnetz-rhein-main.de). Alle regionalen Datenbanken in LR stellen ihre Daten dem bundeswei-ten Infoweb Weiterbildung (www.iwwb.de) zur Verfü-gung. Den Beratungsangeboten liegt überwiegend ein Qualitätsmanagement zugrunde sowie eine Verpflich-tung auf Mindeststandards. Eine große Rolle im Bera-tungsprozess spielt die Erfassung informell erworbener Kompetenzen (zwölf Lernende Regionen unterstützen in diesem Zusammenhang die Einführung des Profil-passes).

Die Beratungsangebote sind die „Lotsen“ für das regio-nale Bildungsnetzwerk und gewinnen für ihre Partner neue Kunden. Die regionale Bildungsberatung betreibt zudem vielfach eigene Marktforschung und regt die Ver-zahnung und Bündelung der Angebote an. 80% aller Netzwerkakteure in den Lernenden Regionen sind der Ansicht, dass sich die Transparenz in den Bildungsan-geboten durch das Programm deutlich verbessert habe. Mit dem Programm werden für die vernetzte Beratung zugleich neue Formen, Instrumente und Geschäfts-mo-delle erprobt, bei denen sowohl die Qualität, die Erreich-barkeit (neuer) Zielgruppen wie auch die wirtschaftliche Nachhaltigkeit des Angebotes im Mittelpunkt stehen. Es zeigt sich aber auch, dass ein anspruchsvoller Service in Information und Beratung, der trägerübergreifend,

vollständig, aktuell und zugänglich ist, hohe Kosten verursacht, die von den Netzwerken in der Regel nicht alleine gedeckt werden und sich auch bei einer Kostenbeteiligung der Ratsuchenden nur mit zusätzlicher öffentlicher Unterstützung amortisieren können.

Im Verlauf des Programms wurde deutlich, dass Qualifizierungsangebote für Beraterinnen und Berater in Bildungsnetzwerken erst noch geschaffen werden müssen. Ein erstes, praxisbegleitendes Qualifizierungsmodul, das auf starke Nachfrage stößt, erprobten die Universitäten Mainz und Leipzig in Zusammenarbeit mit vier Lernenden Regionen (gefördert durch das Ministerium für Wissenschaft, Weiterbildung, Forschung und Kultur Rheinland-Pfalz). Aus diesen Vorarbeiten ist ein Verbundvorhaben entstanden, in dem seit dem 01.12.2006 zur Professionalisierung der Bildungsberatung in Deutschland gearbeitet wird. Derzeit wird in mittlerweile acht regionalen Qualifizierungszentren an den Standorten Neumünster, Dessau/Berlin/Brandenburg, Bremen, Leipzig, Braunschweig, Mainz, Hagen und am Bodensee die Basisqualifizierung „Bildungsberatung & Kompetenzentwicklung“ auf der Grundlage eines gemeinsamen Rahmencurriculums – regional-spezifisch angepasst – durchgeführt.

Lösungen im Bereich neue Lernwelten

Die im Rahmen der Netzwerke entwickelten innovativen Ansätze betreffen auch neue Lernwege, Lernorte wie Selbstlernzentren und Lehr- und Lernarrangements. Weitere Innovationen beziehen sich auf E-Learning, Blended Learning und multimediale Lernumgebungen. Der Schwerpunkt der Aktivitäten liegt hierbei mehr in der Erwachsenenbildung als in der schulischen Bildung. In diesem Zusammenhang wird von der wissenschaft-

lichen Programmbegleitung darauf verwiesen, dass sowohl die Orientierung als auch die Transparenz im Hinblick auf die Auswahl von Materialien und Programmen verbessert werden sollten. Daraus wird ein steigender Fortbildungsbedarf im Bereich der Lernberatungsdienstleistungen abgeleitet.

An Partnerschaften mit Lernenden Regionen, die sich in neuen Lernwelten engagieren, zeigten sich u.a. Microsoft und die eLearning Industry Group interessiert. Kooperationen kamen zustande mit Leitprojekten der BMBF-Initiative „Nutzung des weltweit verfügbaren Wissens für Aus- und Weiterbildung und Innovationsprozesse“ sowie mit „Schulen ans Netz“.

Die in den Lernenden Regionen angelegten strukturellen Neuerungen bildungs- und trägerübergreifender Zusammenarbeit wirken sehr förderlich auf die Schaffung neuer Lehr- und Lernarrangements: Distanzen werden überwunden, die Chancengleichheit gefördert und die Effizienz der eingesetzten Mittel gesteigert.

Lösungen im Bereich kleine und mittlere Unternehmen (KMU)

Mehr als die Hälfte der Lernenden Regionen konzentriert sich insbesondere auch auf die Gruppe der kleineren und mittleren Unternehmen und entwickelt für sie Bildungs- und Beratungsangebote. Die Netzwerke verbessern zudem die Berufswahlorientierung von Schülerinnen und Schülern und tragen so zu einer Senkung der Abbruchquoten von Auszubildenden in KMU bei.

Insgesamt betrachtet ist die Einbindung von KMU als feste Partner in den Netzwerken noch eher gering, was zum Teil auf die Weiterbildungsferne von Kleinunternehmen zurückzuführen ist, andererseits auf die Lernenden Regionen, die sich dieser Gruppe gegenüber weiter öffnen müssen.

Lösungen im Bereich Marketing

In den Netzwerken der Lernenden Regionen entwickelt sich ein regionales und kundenorientiertes Bildungsmanagement. Alle Netzwerke entfalten Marketingmaßnahmen, um einerseits bestimmte Zielgruppen besser zu erreichen und andererseits – über Werbung, Messen oder Lernfeste – die Bildungsbeteiligung insgesamt zu erhöhen. Veranstaltungen wie die Bildungsmesse EDU 21 in Hamburg, die Bildungsmesse in Trier und das Lernfest der Lernenden Region Tölzer Land im Kloster Benediktbeuren erreichen mehrere Zehntausend Besucherinnen und Besucher. Die Medienpartnerschaft des Schwergewichtsboxers Luan Krasniqi („Bildungsboxer!?“) mit der Lernenden Metropolregion Hamburg wird u.a. über das Fernsehen bundesweit wahrgenommen. Zum Teil haben Politikerinnen und Politiker Schirmherrschaften übernommen oder sind an anderen Stellen prominent eingebunden. Mit gemeinsamen Marketingaktivitäten gelingt es auch, die interne Konkurrenzsituation in den Netzwerken zu überwinden.

Impulse aus den Lernenden Regionen

„Lernende Regionen – Förderung von Netzwerken“ ist ein Programm, bei dem es um optimale Lösungen für die strukturellen Herausforderungen des lebenslangen Lernens geht. Lösungen, von denen nicht nur die geförderten Netzwerke profitieren, sondern die auch von

anderen übernommen und weitergeführt werden können. Zugleich geht es darum, Ergebnisse aus anderen Programmen in den Lernenden Regionen aufzunehmen und dort in die Praxis umzusetzen. Der strukturbildende und nachhaltige Ansatz des Programms erzeugt dabei auch international reges Interesse.

Durch regionale Zusammenarbeit ergänzen sich die Akteure und können von Größenvorteilen profitieren: So wirbt zum Beispiel ein gemeinsames Bildungsmarketing für die Chancen qualifizierter Aus- und Weiterbildung und führt zu einer höheren Bildungsbeteiligung in der Region. Eine trägerübergreifende Beratung und Qualitätsentwicklung schafft eine persönliche Orientierungshilfe, motiviert und führt Lernende in das Netzwerk hinein. Zentrale Lernmanagementsysteme ermöglichen virtuelles Lernen an unterschiedlichen Orten und werden über das Netzwerk auch kleineren Anbietern zugänglich. Die Anerkennung informeller Kompetenzen und die Verknüpfung von Lernorten fördern die Durchlässigkeit zwischen Bildungs- und Lebensbereichen und die Qualität der Bildungsangebote. Dies kann insbesondere kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) in der Region helfen, ihren Bedarf an Fachkräften zu decken, und verleiht ihrer Innovationskraft neuen Schub.

Themennetze

Der Ergebnisaustausch zwischen den Lernenden Regionen wird in Form von programmübergreifenden thematischen Netzwerken organisiert. Sie stellen die „Schienen“ dar, über die die Ergebnisse systematisch aufbereitet werden:

- Beratung in Aus- und Weiterbildung: Orientierungs-, Kompetenz- und Lernberatung; Verbesserung der Transparenz,
- neue Lernwelten, Lernzentren,
- neue Übergänge zwischen Lern- und Bildungsphasen,
- Anerkennung informellen Lernens, Verbesserung der Durchlässigkeit zwischen Bildungsbereichen,
- Einbindung von und Zusammenarbeit mit kleineren und mittleren Unternehmen,
- kommunale Kooperationen mit Lernenden Regionen.

Im Rahmen der thematischen Netze werden programmweite Fachtagungen und Konferenzen veranstaltet, einzelne Projekte systematisch verglichen, Erfolgsfaktoren abgeleitet, Modelle vorgestellt und in allgemeiner Form aufbereitet. Wichtige Medien für den programmübergreifenden Ergebnistransfer sind dabei unter anderem „inform – Das Magazin für Lernende Regionen“ und die Internetplattform www.lernende-regionen.info des Projektträgers im DLR.

Das Programm „Lernende Regionen – Förderung von Netzwerken“ als Wegweiser

Die Ansätze des Programms „Lernende Regionen – Förderung von Netzwerken“ wurden u.a. von der Arbeitsgruppe „Kommunale Bildungs- und Weiterbildungsberatung“ des Deutschen Städtetages und auf der BMBF/BMWA-Konferenz „Zukunft der Beratung“ am 7. und 8. Juni 2004 in Bonn gewürdigt. Einzelne Projekte wurden mit dem Preis für Innovation in der Erwachsenenbildung (Dachau, Nürnberg), dem Europäischen Sprachensiegel (Frankfurt) und vom Nationalkomitee der Deutschen UNESCO-Kommission im Rahmen der

UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (Gifhorn) ausgezeichnet. Mit vielen Initiativen des Bundes, z.B. mit der Abteilung Bildungstests der Stiftung Warentest und der Länder, haben sich Kooperationen ergeben, sodass Lernende Regionen sich als Transferstrukturen für Bildungsinnovationen etabliert haben.

Das Programm unterstützt die Umsetzung der Strategie für lebenslanges Lernen in der Bundesrepublik Deutschland (BLK 2004), da Maßnahmen zu allen Entwicklungsschwerpunkten und Lebensphasen erprobt und regional gebündelt werden.

Auch im europäischen Ausland finden das Programm und der strukturbildende Ansatz der Lernenden Regionen große Beachtung (Schweiz, Italien, Slowakei, Niederlande). Die Europäische Kommission hält den Programmansatz für vorbildlich und hat darauf aufbauend 2003 das R3L-Programm zur europaweiten Vernetzung von regionalen Netzwerken gestartet.

Mit den Lernenden Regionen sind Strukturen geschaffen worden, die die zahlreichen einzelnen und isolierten Bildungsinnovationen für die Bürgerinnen und Bürger greifbar machen.

Nach Ende der Förderung von Bund und ESF sind die Netzwerke gehalten, den Fortbestand ihrer Arbeit sicherzustellen und das von ihnen Erreichte nachhaltig zu verankern. In diesem Zusammenhang sind im Sinne des Grundsatzes der Kofinanzierung lebenslangen Lernens insbesondere die Länder, Kommunen sowie die Betriebe und Bildungsträger aufgefordert, „Lernende Regionen“ dauerhaft zu ihrer Sache zu machen. In einzelnen Fällen ist bereits der Weg in die Landesförderung beschritten.

ten worden, z.B. in Niedersachsen mit dem Aufbau des „Niedersächsischen Instituts für frühkindliche Bildung und Entwicklung (NIFBE)“ oder auch in Berlin im Hinblick auf das weitere Bestehen bereits realisierter und die Eröffnung weiterer erfolgreich in der Bildungsberatung tätiger LernLäden. Dies sind wichtige Schritte, die geschaffenen Strukturen zu unterstützen und weiterzuentwickeln, insbesondere in solchen Bereichen, in denen zweifelsfrei kein Geld zu verdienen ist, wie z.B. der Benachteiligtenförderung.

Auch das Programm selbst hat in der Vergangenheit gezielt Hilfestellung zur Realisierung einer finanziellen Absicherung der Lernenden Regionen geleistet. Die Lernenden Regionen wurden bspw. mit einem sehr erfolgreich durchgeführten Traineeprogramm dabei unterstützt, geeignete Geschäftsmodelle für das „Unternehmen Lernende Region“ zu entwickeln, damit sie auch längerfristig am Markt bestehen können.